Erwiderung an Herrn Josef Schaffer in Wien

E.	Ernst	Holzbach
----	-------	----------

Tübingen

Ich habe Herrn Schaffer damit gekränkt, dass ich seine Publikation über „Bau und Funktion des Eüiterepithels etc.“ in Band 28 der Monats-schrift als „Sammelarbeit“ auffasste, und er revanchiert sich jetzt dafür, indem er über zwei Arbeiten von mir, die dasselbe Thema behandeln, mit einer Art der Ausdrucksweise herfällt, wie sie sonst hierzulande in wissenschaftlichen Polemiken nicht üblich ist. Ich erlaube mir, das Sachliche richtig zu stellen: Herr Schaffer schreibt: „Es ist nicht wahr, dass die Auffassung der Stiftchenzellen als Ausdruck einer sekretorischen Tätigkeit des Tuben-epithels das geistige Eigentum Holzbachs ist“. Es ist bedauerlich, dass sich Herr Schaffer zu einer derartigen Eemerkung hinreissen liess, ohne meine Arbeiten exakt gelesen zu haben. Sonst hätte er finden müssen, dass ich mir das gar nie eingebildet habe, sondern dass ich, genau wie er auch, Frommel als den ersten bezeichnete und die Stelle wörtlich zitiere, wo Frommel aus seinen Befunden an Stiftchenzellen schliesst: „dass das Epithel der Tube eine sekretorische Fähigkeit besitzt und dass die Zellen Protoplasma oder wenigstens Teile des Protoplasmas ins Lumen der Tube entleeren“. Ferner habe ich Friedländer, Strahl, Bonnet, Barfurth genannt, die die Stiftchenzellen alle vor mir und zum Teil sogar speziell in Zusammen-hang mit der Brunst beobachteten, und ebenso zitiere ich Chrobak und Rosthorn, „die sich zu den Frommelschen Ausführungen bekennen und aus Form und Anordnung der Zellen auf eine Art sekretorischer Tätigkeit derselben schliessen“. Ich schreibe dabei ausdrücklich noch: „soweit ch die Literatur übersehe“ und dokumentiere damit, dass ich nicht be-absichtigte, ein „Sammelreferat“ zu schreiben. Wenn also Woskressensky, Trèche, Ferraresi u. s. w. in meiner Literatur fehlen, so wird mir das nicht zu verübeln sein.

Die Arbeit Govas erwähnte ich in meiner Berichtigung, weil sie mir meine Ansicht von der Tubensekretion beim Menschen zu stützen schien. Dass die Arbeiten sonst in vielem voneinander abweichen, brauchte mir Herr Schaffer nicht erst zu versichern.

Wenn Herr Schaffer selbst bezüglich der Deutung der erwähnten Zellen anderer Ansicht ist als ich, so ist ihm das unbenommen. Nur sollte er seine Ansicht, in die übliche Form gekleidet, seinen Lesern mitteilen.

Wenn schliesslich Herr Schaffer bemängelt, dass der Bericht über meinen Vortrag im Tübinger Med. Verein nur „27 Zeilen“ lang sei, so findet man das hier für ein Referat lang genug. Mit viel Vergnügen habe ich gerade im gleichen Heft der Monatsschrift einen Artikel von Flatau gelesen, in dem er von der Extensität und Intensität unserer Publizistik spricht. Ich verweise Herrn Schaffer darauf und bemerke dazu, dass sich das ehrliche Bemühen – ich meine damit die „Reihe der spezialisierten L'ftersuchungen“, auch wenn sie nicht durch bogenlange Aufsätze reprä-sentiert werden – durch erhabene Bemerkungen nicht abtun lässt.

Vßrantwortlicher Redakteur: A. Martin in Berlin.